

# Kleine Konfessionenkunde

■ PETER PAUL KASPAR

■ Der Dompfarrer kam mit Wiener Schmäh davon und wird vielleicht in der für Wien nicht untypischen nestroyschen Diktion für einen klassischen Kerl gelten können.

Autofahren mit zuviel Alkohol im Blut kann tödlich enden. Daher ist es auch kein Kavaliersdelikt. Wenn es dennoch nur zu einer Polizeistrafe kommt, kann man froh sein, so billig davongekommen zu sein. Der bekannteste und einer der prominentesten Pfarrer Österreichs, der Wiener Dompfarrer Toni Faber, weiß das. Er hatte außer einem Quäntchen Spott bloß den Blechschaden zu verkraften. Nicht so die ranghöchste Amtsträgerin der Evangelischen Kirche in Deutschland, Margot Käßmann. Ihr Auto blieb zwar ganz, doch ihr freiwilliger Rücktritt beendete – wenigstens vorläufig – eine beachtliche Kirchenkarriere. Totalschaden. Fast. Wenigstens der Respekt ist ihr geblieben.

Was wir daraus lernen: Wenn zwei dasselbe tun, ist es nicht das Gleiche. Zuerst: Es sind keine Personen zu Schaden gekommen. Zweitens: Beide Personen standen – auch öffentlich – zu ihrem Verhalten. Drittens: Eine der beiden Personen fiel vom höchsten Rang in ihrer Kirche

auf den untersten – allerdings aus eigener Entscheidung. Die andere Person blieb in ihrer Funktion – wohl auch, weil diese vergleichsweise niedriger war. Volksweisheit: Je höher man steigt, desto tiefer kann man fallen. Oder: Auf einem schwankenden Sessel hält man sich leichter als auf einer schwankenden Leiter. Und: Von beiden heruntergefallen – kein Vergleich.

Dieser Kommentar hat keinerlei moralisierende Ambition, sondern versteht sich als nachdenkliche Glosse zum öffentlichen Diskurs über ein Fehlverhalten kirchlicher Amtsträger. (Es hätte mit anderen Umständen auch mich als Autor oder Sie als Leserin oder Leser treffen können.) Die Frage ist: Wie gehen wir und unsere Institutionen mit Fehlverhalten um? Aus der durchaus strengen evangelischen Verantwortungsethik begründet sich die Schuldeinsicht, das Bekenntnis und die Verhaltensänderung – diesmal strenger und konsequenter durchgeführt, als es katholischerseits üblich ist.

Der Wiener Dompfarrer stand offensichtlich nicht unter dem Druck, zurücktreten zu müssen. Sein Amt ist auch weniger exponiert. Er selbst bekannte sich öffentlich zu seinem Fehlverhalten und gab in der für ihn typischen launigen Weise den reuigen Büsser. Sein in Wien – und wohl auch darüber hinaus – bekannt offensiv gewandtes Auftreten half ihm in dieser Situation, seine Beliebtheit und seinen Job zu bewahren. Man ist geneigt, hier die katholische Version der öffentlichen Buße zu erkennen: Der Dompfarrer kam mit Wiener Schmäh davon und wird vielleicht in der für Wien nicht untypischen nestroyschen Diktion für einen klassischen Kerl gelten können.

Die Evangelischen haben eine gute Bischöfin und Ratsvorsitzende verloren, die Katholischen einen launigen und populären Dompfarrer behalten. Jedem das Seine. ■

Margot Käßmann in zivil. Ihr Auftritt beim 2. Ökumenischen Kirchentag in München wird mit Spannung erwartet.

